

Dann wird deine Heilung schnell voranschreiten

Estomihi

So spricht Gott zum Propheten: Rufe getrost, halte nicht an dich! Erhebe deine Stimme wie eine Posaune und verkündige meinem Volk seine Abtrünnigkeit und dem Hause Jakob seine Sünden! Sie suchen mich täglich und begehren, meine Wege zu wissen, als wären sie ein Volk, das die Gerechtigkeit schon getan und das Recht seines Gottes nicht verlassen hätte. Sie fordern von mir Recht, sie begehren, dass Gott sich nahe. "Warum fasten wir, und du siehst es nicht an? Warum kasteien wir unseren Leib, und du willst's nicht wissen?" - Siehe, an dem Tag, da ihr fastet, geht ihr doch euren Geschäften nach und bedrückt alle eure Arbeiter. Siehe, wenn ihr fastet, hadert und zankt ihr und schlägt mit gottloser Faust drein. Ihr sollt nicht so fasten, wie ihr jetzt tut, wenn eure Stimme in der Höhe gehört werden soll. Soll das ein Fasten sein, an dem ich Gefallen habe, ein Tag, an dem man sich kasteit, wenn ein Mensch seinen Kopf hängen lässt wie Schilf und in Sack und Asche sich bettet? Wollt ihr das ein Fasten nennen und einen Tag, an dem der Herr Wohlgefallen hat? Das aber ist ein Fasten, an dem ich gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, reiße jedes Joch weg! Bricht dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entziehe dich nicht deinem Fleisch und Blut! Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird deinen Zug beschließen. Dann wirst du rufen, und der Herr wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: Siehe, hier bin ich. Jesaja 58,1-9a

Was ist das eigentlich für eine Predigt, welche der Prophet Jesaja hier hält? "Eine gesellschaftskritische Predigt!", so hätte man in den späten sechziger Jahren vermutlich gesagt, und für diejenigen aus der "68er" Generation, die irgendwie noch kirchlich sozialisiert waren (um mich in dem passenden Jargon auszudrücken), ist dieser Text, wie ich mich erinnere, tatsächlich einer der Kerntexte der Bibel gewesen. Was man damals nicht ohne weiteres zu bemerken vermochte: Es handelt sich hier um einen Appell an das Ethos, an die Moral, an das Gewissen und auf alle Fälle nicht um eine Klage über "ungerechte Strukturen". Ja, des Weiteren noch: um einen Appell an das religiöse Ethos, die religiöse Moral, das religiöse Gewissen. Und treten wir noch ein Stück näher hinzu, dann befinden wir uns sogar im inneren Zirkel der Religion selbst. Dem Propheten Jesaja liegt eigentlich nicht einmal an einer gerechten Gesellschaft, an einer gleichmäßigen Verteilung der Güter, an der Satttheit und dem Wohlbefinden von allen, sondern die Frage ist: wie sollen wir uns - als religiöse, d.h. durch Gott uns gebundenen fühlende und wissende Menschen - verhalten, damit Gott da ist, uns sieht und hört beziehungsweise durch uns sichtbar und hörbar wird? Nicht: durch welches Verhalten machen wir die Welt (oder die Gesellschaft) besser (was schließlich der eigentliche Zweck wäre, zu dessen Verwirklichung er unser bedürfte), sondern: durch welches Verhalten entsprechen wir Gott, werden wir ihm "gerecht"?

Und hierauf ist nun Jesajas Antwort: nicht durch einen religiös-rituelles Verhalten, sondern durch ein Verhalten der wohlwollenden und fürsorgenden Mitmenschlichkeit! Euer Fasten könnt ihr euch an den Hut stecken! Euer in Sack und Asche Gehen genauso! Nicht nur dass solches Gott nicht genügt! Es ekelte Gott sogar, wenn ihr meint, zu ihm eine Sonderbeziehung unterhalten zu können statt rundherum und voll und ganz seine Menschen zu sein und auch als solche euch zu erweisen! Gott empfindet das sozusagen als mit einer bestimmten Höflichkeitsform oder -floskel abgespeist Werden. Er sieht da lediglich so etwas wie ein Angegrinstwerden von euch, einen üblen Ersatz für das Echte, welches Herzlichkeit

und eben sich kümmernde Mitmenschlichkeit werde. Und dann sagt sich Gott: Sie wollen in Wahrheit von mir gar nichts wissen – dann ich auch nicht länger von ihnen!

Die gesamte in einer formalistischen Religiosität immer verborgene Heuchelei offenbart sich ohne weiteres daran, dass man auf der einen Seite, nämlich für sich selber, Gottes Güte und Wohlwollen erwartet, und auf der anderen Seite durch alles Andere als durch Güte und Wohlwollen sich selber bestimmen zu lassen bereit ist. Das kriegt ihr fertig – beides nebeneinander: fasten und sozusagen "in Religion machen", aber sowie ihr euch umdreht, schlägt ihr mit gottloser Faust auf den Tisch! Seht lediglich zu, was für e u c h überall abfällt, schickt die Bedürftigen und Bittenden weg, die doch euer eigen Fleisch und Blut schließlich sind, eure Volksgenossen, eure Verwandten. Oder um den Raum und die Zeit einmal zu wechseln und in das Extreme gesteigerte Beispiel zu nennen: Der Mafioso besucht mit seiner Familie die Messe, bekreuzigt sich, lässt sich die Absolution erteilen und hat 5 Minuten vor Gottesdienstbeginn noch die Ermordung der Familie seines Nachbarn und Konkurrenten in Auftrag gegeben. Der Selbstmordattentäter hat eben noch den "Allgütigen" und "Allweisen" in Gesängen und Gebeten gepriesen, und im nächsten Augenblick tritt er statt mit Wahrhaftigkeit und Glaube und Liebe mit S p r e n g s t o f f umgürtet auf den Markt unter die Menge und nimm 30, 40, 50 Menschen mit in den Tod beziehungsweise verdammt sie dazu, mit verstümmelten Gliedmaßen die restlichen Tage ihres irdischen Daseins zu fristen. – Das alles ist ein Ekel für Gott. Und haben wir vielleicht das Gefühl, dergleichen sei nur in der katholischen Kirche oder im Islam überhaupt möglich; denn unter den Evangelischen faste man ja schon lange nicht mehr, bekreuzige sich nicht, falle nicht auf die Knie – auch wir kennen dieses selbe Prinzip: die Beziehung zu Gott ist das eine und das Verhalten im Leben das andre; und da sind dann auch wir nach der einen Seite hin fromm und haben nach der anderen hin wenig Probleme, die Ehe zu brechen, abzutreiben oder auch nur knausrig und abweisend zu sein.

Nein, mit der "Gesellschaft" hat dieses überhaupt nichts zu tun! Die Gesellschaft ist hier ohnehin aus dem Schneider, weil sie eine Beziehung zu Gott gar nicht kennt. Die Gesellschaft hat irgendwelche humanen oder demokratischen Ideale und ist auch nur an diesen zu messen. Das aber geht uns als Christen oder als Kirchenmitglieder allenfalls peripher etwas an. Eine Predigt, wie sie Jesaja hier hält, würde, an die "Gesellschaft" gerichtet, entweder im Leeren verhallen oder gänzlich falsch aufgefasst werden. Man würde sie allenfalls zu instrumentalisieren versuchen, wie es eben zum Beispiel die "68er" taten.

Es geht um unsere Auffassung von Gott und vom Leben, um unser Verhalten als Christen, das nicht zwiespältig sein darf, sondern ein ungeteiltes sein soll. So wie wir uns Gott denken und wünschen, haben auch wir s e l b e r zu sein: gütig, verzeihend, sich sorgend usw. Unsere Religion muss eine "ethische" sein, eine, die unsere Gesinnung und unsere Gesittung – die unsere Haltung durchdringt oder spiegelt!

Das hat – natürlich! – zur Folge, dass über kurz oder lang alles im engeren Sinn "Religiöse", sofern es die Religion zu einem eigenen und besonderen Bereich unseres Lebens gemacht hat, fortfallen muss! Bzw. was n u n an scheinbaren Ritualen noch bleibt: unsere Gottesdienste, unser Lesen in der Bibel, unser Gebet – und ja, natürlich, auch wieder das Fasten! – kann keine andere Bedeutung mehr haben als die Darstellung, die Erinnerung und Vergewisserung dessen, was w e s e n t l i c h ist! Es handelt sich jetzt allein noch um ein (spontanes oder auch geregeltes) wieder Einkehren ins Zentrum! Wir machen uns – allein oder in Gemeinschaft – bewusst, was das eigentlich Zählende ist! Mehr nicht! Und dieses Bewusstmachen darf wieder auch nicht zu einem "Gegengewicht" gegen unser sonstiges Leben verkommen, sondern es hat die Aufgabe, die Kraft und die Stärke nun überhaupt i n unserem Leben zu sein! – Knapp verfehlt ist auch

daneben! Und gerade in der Religion, gerade in dem, was das Heiligste angeht, das wir Menschen überhaupt haben, müssen wir auf der Hut sein, wo wir denn stehen, wie nirgendwo anders.

Ich will es am Ende auch noch einmal etwas anders begreifen; denn der Prophet Jesaja ist noch nicht in der Lage gewesen, etwas zu sagen, das uns erst Jesus ermöglicht. Ich will einmal sagen: wir sollen und dürfen mit unserem Leben *gotthaltig* sein: wir in Gott und Gott in uns! Nicht der Gott der Macht und der Heerscharen, sondern der Gott des Glaubens und der Liebe! Und auf diesem Wege der Gotthaltigkeit in unserem Menschsein – da gibt es das ganz von selbst schon nicht mehr, dass wir *neben* Beruf und Familie und Öffentlichkeit auch zu einer Größe "Gott" eine Beziehung noch haben, sondern alles ist eins und durchdrungen – wir sind *überall* in Gott, und Gott ist *überall* in uns, wenn wir denn eine wesentliche Beziehung zu ihm nun auch haben! Es handelt sich jetzt nur noch um die Frage der Klarheit und der Kraft und des Ernstes. Aber nur so wird die Vision, welche Jesaja gehabt hat, auch wahr werden können: Es wird Licht hervorbrechen durch uns, wir selbst werden heil, es wird eine Aura der Angemessenheit um uns sein, und der Glanz Gottes wird unseren Festzug umstrahlen. *"Und wenn du rufst, wird er sich nicht angeekelt abwenden müssen, sondern unmittelbar sagen: Hier bin ich!"*

Der Prophet Jesaja hat es so ausgesprochen, wie er es zu seiner Zeit eben aussprechen konnte. Er hat noch nicht es gewagt (diese Möglichkeit auch noch gar nicht gesehen), wie wir es bei Jesus oder bei Paulus dann finden, von einem Einswerden mit Gott nicht nur im Sinne der Erfüllung eines heterogenen Gebotes, sondern im Sinne einer mündigen Kindschaft zu sprechen. Und erst recht nicht ist bei Jesaja bereits die wagnishaft-vertrauende Kindschaft des Höchsten zu einem Wissen um die Freiheit der Notwendigkeit in der Wahrheit geworden, wie sie schließlich die Philosophie des Deutschen Idealismus begriff oder zuvor ein Angelus Silesius etwa: *"Mensch, werde wesentlich! Denn wenn die Welt vergeht, / so fällt der Zufall weg, das Wesen, das besteht."* Jesaja hat lediglich – wie überhaupt alle Propheten der großen Zeit Israels – in die Richtung gezeigt. Wir können und sollen diese Propheten insofern auch hören und an sie uns erinnern und dabei dann auch wissen, dass die Wahrheit zu allen Zeiten und allüberall nur eine *einzig*e sein kann und insofern allüberall und immer schon auch aufleuchten musste (und also auch nicht nur in Israel, sondern auch unter den Griechen zum Beispiel oder in Indien oder in China). Aber wir sollen zugleich dann auch wissen: Es gibt unterschiedliche Grade der Klarheit, und wie es Hinweisungen gibt, so wird es immer auch Fehlweisungen geben, und das Licht der Sonne, die uns in der Wahrheit des Evangeliums aufging, ist ein anderes als das des Mondes oder der Sterne oder der Taschenlampen unsres Verstandes. Und insofern haben wir also unterscheidend (mit dem Apostel: *"die Geister unterscheidend"*) oder mit dem inzwischen gebräuchlichen Fremdwort "kritisch" zu bleiben; haben mit einem anderen Wort des Evangeliums selbst *"alles zu prüfen"* und allein *"das Gute"* zuletzt *"zu behalten"*. Im Falle unseres Textes: Es könnte für uns und in unserer näheren Umgebung auch noch *andere* Aufgaben geben als Gefangene freizulassen, Obdachlose zu beherbergen, Hungernde zu speisen oder Nackte zu kleiden, zum Beispiel die, Kinder in ein wahrhaftiges Leben zu leiten oder uns gegenüber unseren Mitmenschen wohlwollend, d.h. hilfreich und geduldig zu zeigen – ganz besonders aber: in der Gemeinde unserer Brüder und Schwestern in Christus den Glauben und die Hoffnung und die Liebe und die Erkenntnis der Wahrheit zu fördern – auf welche besondere Weise auch immer.